Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 29 (1962)

Nachruf: Ernst Bechstein, Architekt : 1889-1960
Autor: Langlois-Bucher, C. / Lüdy-Tenger, F.

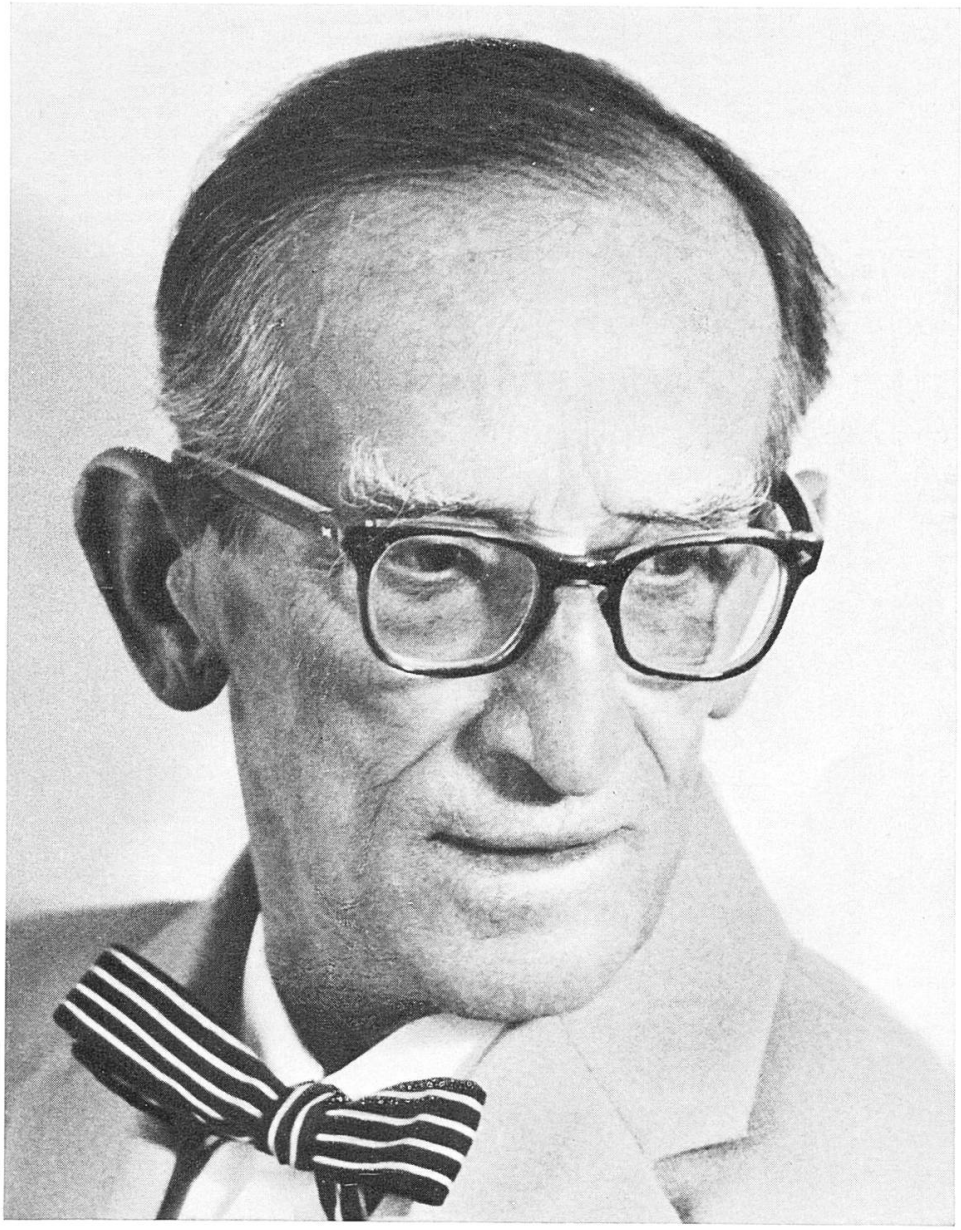
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ernst Bechstein

Ernst Bechstein, Architekt

1889—1960

C. Langlois-Bucher und Dr. F. Lüdy-Tenger

Kurz nach Redaktionsschluß des Burgdorfer Jahrbuches 1961 erreichte uns die schmerzliche Nachricht, Ernst Bechstein, einer der letzten, die unser Jahrbuch gegründet haben, sei gestorben. Ganz unerwartet traf uns dieser Hinschied nicht; denn wir wußten leider, daß der Verblichene seit längerer Zeit leidend war und daß er im sonnigen Süden versuchte, seine Kräfte wieder zu gewinnen. Eigentlich waren wir eher optimistisch gewesen, da uns sein im letzten Jahrbuch veröffentlichter Bericht über den Umbau des Bezirkskrankenhauses Burgdorf keineswegs an Abschied denken ließ.

Mit Ernst Bechstein hat unser Städtchen einen seiner anhänglichsten Söhne verloren; denn er liebte Burgdorf mit einer Hingabe, wie sie ganz selten ist. Er hatte allerdings das Glück, Burger von Burgdorf zu sein, und er wußte das wohl zu schätzen. Es war für ihn ein Zuhausesein, das nicht von finanziellen Erwägungen bestimmt war.

Ernst Bechstein wurde am 11. Januar 1889 als Sohn des uns älteren Burdlefern noch gar wohlbekannten, ausgezeichneten Photographen Ludwig Bechstein (1848—1923) geboren. Dessen Atelier stand an der Stelle, wo heute der Kino «Palace» seine Filme zeigt. Es gehörte damals noch zu den periodisch wiederkehrenden Ereignissen, daß man ins Atelier Bechstein geleitet wurde, um seine Weiterentwicklung dokumentarisch auf einer Photoplatte festhalten zu lassen. Wir erinnern uns nicht mit besonderer Begeisterung an diese Momente; denn es brauchte viel, bis Vater Bechstein sich zufrieden gab. Und sein Sohn Louis Bechstein (1882—1956), welcher das Atelier weiterführte, war noch viel weniger rasch bereit, seine Platte zu belichten.

In diesem künstlerisch und kulturell sehr lebendigen Milieu wuchs Ernst Bechstein auf, in jeder Hinsicht eng verbunden mit Burgdorf. Er durchlief unsere Schulen bis zum Ende des damals Progymnasium genannten Instituts. Wenn man ihn mit schelmischem Lächeln aus dieser Zeit erzählen hörte, so spürte man seine große Befriedigung darüber heraus, daß er einst ein liebenswerter und senkrechter Lausbub gewesen war. Dann kam er an die Hochbauabteilung des kantonalen Technikums Burgdorf. Sicher hat er auch da seinem Temperament keinen allzu großen Zwang angetan. Er erlebte eine Zeit, welche sich durch recht viele Verschrobenheiten auszeichnete. Er rea-

gierte dagegen auf seine Weise. Seinen Beruf aber lernte er bei allem Frohmut von Grund auf. Seine Studien setzte er später an der Technischen Hochschule in München fort. Hierauf war er praktisch tätig in Interlaken, Luzern, Basel und Berlin. Acht Jahre lang stand er in leitender Stellung bei Münsterarchitekt Indermühle in Bern. Schon deshalb war es mehr als verständlich, wenn er sich später gerade über Kirchenbaufragen oft beträchtlich aufregte. 1924 erzielte er den ersten Preis im Wettbewerb zur Gestaltung der Kantonalbernischen Ausstellung in Burgdorf (Kaba). Von diesem außerordentlich erfolgreichen Unternehmen unserer Gewerbler legt noch heute der von Ernst Bechstein entworfene Brunnen vor dem alten Gymnasium Zeugnis ab. Dieser Kaba-Erfolg ermutigte Ernst Bechstein, ein eigenes Architekturbüro in Burgdorf zu gründen. Und bald hatte dieses Büro einen ausgezeichneten Namen weit über Burgdorf hinaus.

Ernst Bechstein hat sich nie festgefahren. Er verfolgte die Zeitströmungen (nicht nur in der Architektur) mit hellwachen Sinnen, und bald auch erkannte er die Schönheiten der modernen Architektur, die ja weitgehend durch die Möglichkeiten des Baumaterials bedingt sind. Er wußte aber auch, daß es nicht genügt, eine Reißschiene vor dem Kopf zu haben, um «modern» zu sein. Er wußte, daß nichts so sehr gekonnt sein will, wie zeitgemäßes Bauen. Es erfordert dies ein überaus fein ausgebildetes Gefühl für Proportionen und Farben. Wehe, wenn Pfuscher meinen, sie seien «modern».

Ernst Bechstein nahm das, was ihm gut schien, aus den ständigen Wandlungen der Gegebenheiten, und so wurde sein Oeuvre eine fortlaufende Kette, vom Heimatstil von 1910 über die Neoklassizistik der Zwanzigerjahre bis zu den heute üblichen Bauformen. Bei der Erneuerung der Bartholomäuskapelle zeigte Ernst Bechstein, der freundschaftlich vorgebrachten Ratschlägen nie abhold war, daß er auch liebe alte Bauwerke in erfreulicher Weise zu neuem Leben erwecken konnte. Auch das Haus Hohengasse 23 hat er, im Rahmen der Möglichkeiten, denkbar gut restauriert und damit eine fünfzigjährige Kulturschande beseitigt. Die Beurteilung des Umbaues des Stadthauses mögen spätere Generationen vornehmen.

Ernst Bechstein war, solange wir uns erinnern können, mit dem geistigen Leben Burgdorfs eng verbunden. Es war die entzückende Zeit, wo Burgdorf noch nicht «motorisierter Vorort von Bern» war. Wohl war Ernst Bechstein einer der ersten Automobilisten. Er brauchte sein Fahrzeug beruflich, und er hat dessen Möglichkeiten auch auf kulturellem Gebiet stets zu würdigen gewußt. Das hinderte ihn aber, im Gegensatz zu vielen heutigen Motorfahrern, in keiner Weise, am geistigen Leben unseres Städtchens in aktivster Weise

mitzuarbeiten. Ernst Bechstein, der Motorisierte, hätte sehr leicht mit ironischem Gesicht wegfahren können. Allerdings nicht mit der SBB, fuhr doch der letzte Zug von Bern nach Burgdorf schon um 21.00 Uhr. Versuche, einen «Spätzug» zu erwirken, wurden hohnlachend abgewiesen. Spätzüge wurden erst möglich, nachdem die meisten Burgdorfer irgendwie motorisiert waren.
Ernst Bechstein wurde nicht überall richtig verstanden. Er war eine durch und durch musische Persönlichkeit. Es gab nichts vom Geiste Getragenes, das ihn nicht interessiert hätte. Gerade diese hohe Begabung hat ihn oft in Konflikt gebracht mit der leider gar nicht immer sehr musischen Umgebung. Er war recht eigentlich ein geistiger Pol unseres Städtchens, und er versagte seine Hilfe nie.
Im Casino, dem damaligen Heim des Liederkranzes, dessen Bühne und Zuschauerraum von Ernst Bechstein nach dem Übergang an die Casino-Theater AG hübsch und zweckmäßig umgebaut worden waren, konnte sich der musische Tatendrang unseres Freundes so recht auswirken. Mit seiner schönen und sichern zweiten Tenorstimme hat er unter den Dirigenten Richard Gervais, Louis Kelterborn und Otto Kreis selten an einer Probe oder an einem Konzert gefehlt. Nach seinem Rücktritt als aktiver Sänger war es für ihn eine selbstverständliche Pflicht, durch seine Teilnahme am Grabgesang die verstorbenen Sängerfreunde zu ehren.
Der Dramatische Verein, der später in die Casino-Gesellschaft umgewandelt wurde und zu dessen Gründern Ernst Bechstein gehörte, machte den damals mit einem rassigen schwarzen Schnäuzchen und mit einem eleganten Zwicker (ja nicht etwa mit einer Brille!) versehenen Jüngling mit dem Theaterspiel bekannt. Im Hinterstübchen des Cafés zur alten Post an der Schmiedengasse las man unter der Leitung von Eugen Geiger, dem damaligen Deutschlehrer am Gymnasium, mit verteilten Rollen aus klassischen und modernen Dramen, und bald durfte man auch die «Bretter, die die Welt bedeuten», betreten. Auf der alten, meist bitterkalten Bühne stand man sich als Freund oder Feind, wie es die Rollenverteilung erheischte, gegenüber. Ernst Bechstein bot als Laienspieler Musterleistungen; in Sprache, Gestaltung und Mimik hätte er es mit jedem Berufsschauspieler aufnehmen können. Er lebte sich in seine Rolle so hinein, als wäre sie ihm angeboren. Die kleinste Geste war natürlich, ungezwungen und dem Leben abgelauscht. Wie prachtvoll gestaltete er doch die Typen in den berndeutschen Lustspielen von Otto von Greyerz! Es sei nur an diejenigen im «Chlupf», im «Schmockerlisi», im «Napolitaner» erinnert. In den damals modernen, hochdeutschen Stücken, wie etwa in Sudermanns «Stein unter Steinen», Brantmays «Jürg Jenatsch», Wiegands «Der

Korse» und in vielen andern glänzte er durch seine Darstellungskunst. Seine Hauptleistung jedoch war die Rolle des Kapuziners in der von Dr. Della Casa meisterhaft inszenierten Aufführung von «Wallensteins Lager». Sein markantes, scharfgeschnittenes Gesicht, seine hagere Gestalt, seine wohlklingende Stimme, welche die weite Freilichtbühne im Obertal (das seither Wallenstein-Täli heißt) füllte, bleiben Mitwirkenden und Zuschauern unvergeßlich. Die regelmäßige Mitwirkung als Akteur, Regisseur und Bühnenbildner bei den uns heute noch so gegenwärtigen Jahresfeiern des Liederkranzes ließen ihn meist bis in die frühen Morgenstunden tätig sein.

Der fröhliche Zecher- und Disputationskreis an der von unsern Vätern im Casino gegründeten Tafelrunde bot auch unserm lieben Freund nach der strengen Tagesarbeit und dem damit so oft, zu oft verbundenen Ärger Erholung und Erheiterung. Wie oft hat uns Ernst Bechstein mit seiner heiteren Laune, seinen köstlichen Erinnerungen an das liebe alte Burgdorf und dessen Originale, die er unübertrefflich, aber nie verletzend charakterisieren und parodieren konnte, ergötzt. Er besaß ein vorzügliches Gedächtnis; er rezitierte lange Gedichte und Lieder aus der Jugendzeit und wußte wie keiner aus der Familiengeschichte der älteren Burgdorfer Generation zu erzählen.

Daß unser Freund im Ersten Weltkrieg nicht unter den Fahnen stehen konnte, erfüllte ihn mit Wehmut. Er hat lange darunter gelitten. Daß er dann im zweiten großen Kriegsgeschehen seine Kräfte dem Vaterland als Luftschutzoffizier zur Verfügung stellen durfte, erfüllte ihn mit großer Befriedigung.

Es soll nicht verschwiegen sein, daß es nicht immer leicht war, mit Ernst Bechstein zu disputieren. Seine näheren Freunde wissen, wie gar oft es hart auf hart zuging, wie die Funken stoben, wie unnachgiebig er seine einmal gefaßte Meinung vertrat. Mutig, grundehrlich, lauter, aber hartnäckig bekannte er sich zu seiner Auffassung. Wenn es um politische, berufliche oder künstlerische Fragen ging, kannte er keine Kompromisse. Man sagte sich die Meinung gerade heraus, ohne daß die Freundschaft je Schaden gelitten hätte. Man fand sich immer und rasch wieder.

Ein inniges Verhältnis mit seiner Familie, besonders mit seiner feinsinnigen Gattin, tröstete ihn oft über äußere Mißhelligkeiten. Wenn wir das hier wiedergegebene vortreffliche Bild Ernst Bechsteins eingehend betrachten, dann erkennen wir neben dem nur zu berechtigten herb-skeptischen Zug deutlich die ihm eigene Menschlichkeit und Güte.

Das Burgdorfer Jahrbuch, zu dessen Gründern der Verblichene gehörte, aber auch der große Kreis seiner übrigen Freunde werden sich an Ernst Bechstein stets in Anhänglichkeit und Dankbarkeit erinnern.

WERKVERZEICHNIS

1. Neubauten

1924	Kaba	Wettbewerb 1. Preis
1931/32	Spar- und Leihkasse Kirchberg	Wettbewerb 1. Preis
1933/36	Eingangsbauten zum Friedhof Burgdorf	
1935/36	Spar- und Leihkasse Oberburg	Wettbewerb 1. Preis
	Verpflegungsanstalt Frienisberg:	
1936/37	Anstaltsgebäude	
1958	Pensionärenheim	
1960/61	Spital und Verbindungsbau	
1937	Anbau der Amtsersparniskasse Burgdorf	
1937/38	Primarschule Kirchberg	Wettbewerb 1. Preis
1948/54	Knabenerziehungsheim Oberbipp:	
	Schulhaus, Zöglingsbau, Wohnbau, Ökonomiegebäude	
1953/54	Primar- und Sekundarschule Utzenstorf	Wettbewerb 1. Preis
1954	Krematorium Burgdorf	Wettbewerb 1. Preis
	Bezirksspital Burgdorf:	
1939/40	Zwischenbau	
1948	Schwesternhaus	
1956/59	Spitalerweiterung und Wärmezentrale	
	Schulbauten Wangen an der Aare:	
1948	Turnhalle	Wettbewerb 1. Preis
1959/60	Singsaal und Abwartwohnung	

Verschiedene Industriebauten, Villen, Einfamilienhäuser, Ferienhäuser, Ein- und Mehrfamilienhäuser-Überbauungen

1945/47	Wohnkolonie Schloßmatt: 14 Ein- und Zweifamilienhäuser
1948/52	Mehrfamilien-Wohnhäuser an der Zeughaus- u. Weißensteinstraße

2. Umbauten

1925	Hotel Viktoria, Wengen (BO)
1928/31	Casinotheater Burgdorf
1951	Restaurant Casino, Burgdorf
1943	Restaurant Lochbach-Bad, Oberburg
1949	Restaurant Café Emmental, Burgdorf
1942	EBT-Stationsgebäude Burgdorf

1930	Burgerratskanzlei Burgdorf
1950/52	Stadthaus Burgdorf
1954	Hohengasse 23, Burgdorf (Merkur AG)
1934/50	Stadtbibliothek Burgdorf

3. Renovationen

1933	Gemeindesaal Burgdorf
1944	Fassaden EBT-Verwaltungsgebäude Burgdorf
	Stadtkirche Burgdorf:
1949	Kanzel und Taufstein
1950/55	Fassaden
1955	Bartholomäuskapelle Burgdorf
1956	Fassaden Burgerratskanzlei Burgdorf

4. Entwürfe

	Verschiedene Wettbewerbspreise:
	Schwimmbad Interlaken, kantonaler Wettbewerb, 2. Preis
1942	Projekt SBB-Bahnhof Burgdorf, 1. Preis (nicht ausgeführt)
	Kirchgemeindehaus Langenthal, 1. Preis
1955	Schulhaus Schloßmatte, Burgdorf
	Entwürfe für Plakate und Urkunden, Grabsteine, Fahnen, Medaillen und Abzeichen (Solennitätsmedaille 1930)

Diese Zusammenstellung der hauptsächlichsten Werke von Ernst Bechstein verdanken wir seinem Sohn.